EX LIBRIS
ILLVSTRISSIMI VIRI,
DN. DAN. LVDOLPHI,
LIB. BAR. de DANCKELMANN,
S. REG. MAI. BORVSS. CONSILIARII
STATVS INTIMI, cetera,
BIBLIOTHECÆ ACAD. FRIDERICIANÆ
TESTAMENTO RELICTIS.

3, 85.

Ee. 7

Gläubiger ABRAHAM

J. H. B.

Halberstadt/
Gedruckt durch Joh. David Bergmann/
Königl. u. Churfl. Buchdr. 1701.

Luther im IV. Jen. Th. Bl. 119. b.
über dis XXII. Cap. des 1. B. Mos.

Er greifft ihn eben an mit rechten Worten/ davon ihm das Lachen wol vergehen muste. Da muste die NATUR zurücke prallen/ uñ ihr WEHE thun; und das viel härter ist/ daß ers selbst thun soll/ und nicht ein ander; sondern selbst das Schwerdt zucken/ u. schlachten/ zu einem Brand-Opfer.

KŒN.PR.FR.
UNIVERS.
ZVHALLE

Dem
Hoch-Wolgebohrnen
Herrn /

Herrn Paul

Freyherrn von Fuchs /

Sr. Königl. Majest. in Preussen
Hoch-betrautesten Würcklichen Geheimen Raht und Staats-Minister / Ober-Directori der Lehns- und Kirchen-Sachen / auch Consistorial-Präsidenten ꝛc.

Meinem gnädigen Herrn.

Dem

Hoch-Wolgebohrnen Herrn/

Herrn

Daniel Ludolff

Freyherrn von Danckelmann/

Sr. Königl. Majest. in Preussen Hoch-betrautesten Würcklichen Geheimen Staats- und Krieges-Raht / wie auch bevollmächtigten Ober-Directori des Fürstenthums Halberstädt und zugehöriger Grafschaften ꝛc.

Meinem gnädigen Herrn.

Hoch-Wolgebohrne Frey-Herren/ Gnädige Herren!

Zu Ex. Ex. Excell. Excell. Füßen lege ich/ Dero geringster Diener/ in aller Unterthänigkeit meinen Gläubigen Abraham nieder. Die Welt-bekañte Gnade/womit Ex. Ex. Excell. Excell. für andern scheinen/

und Sie allen gehorsamen Dienern reichlich wiederfahren lassen/ hat mich zu diesem Unterfangen kühn gemacht. Eine andere Ursache weiß ich nicht wol zu geben. Was nun andere in so reicher Maaße beleuchtet/ davon wündschet dieser Abraham und sein Verfasser einen Strahl. Bin ichs nicht gar unwürdig/ Große Herren! so bitte ich unterthänig/ nur den geringsten auf meine Niedrigkeit herab fallen zulaßen/ auf daß ich Lebenslang mit Freuden mich nennen könne

Ew. Ew. Excell. Excell.

Halberstadt den 27. Weinmon. 1701.

unterthänig-gehorsamsten

Johann Heinrich Berens.

Der

Der gläubige Abraham.

Gehorsam ist und bleibt der beste Gottes-Dienst.
Gebräuch und Opfer sind nicht so vollkommne Sachen/
Dich angenehm vor GOtt/ von Sünden rein zu machen;
Wenn du ein treues Hertz zu bringen nicht beginnst.
Dein Glaube selbst/ o Mensch! muß ein Gehorsam seyn/
Zu gläuben und zu thun / was GOtt dir vorgeschrieben.
Wer nur am äusern Thun bißher ist hängen bliebē/
Hat GOtte nichts gebracht / als Schatten/ Dunst und Schein.
Sey nicht den Jüden gleich in der Betrügerey/
Die Glas für Diamant / Metall für Gold verkauffen.
Bedencke/ daß du kanst Gefahr darüber lauffen/
Und GOtt nicht/ wie ein Mensch / leicht zubetriegen sey.
Ein Beyspiel werde dir der gläubig' Abraham/
Der GOtt gehorsam war in allen seinen Wegen/
Der so mit Hertz als Mund dem HErrn zudienen pflegen/
Und dessen Opfer stets aus reinen Händen kam.
Glaub und Gehorsam bracht ihm die Gerechkeit/

Die nicht ein Opfer-Vieh/ noch leeres Wort kan bringen.
Er gläubt und folgte GOtt in allen seinen Dingē/
Und wann er ihm gebot/ war er so fort bereit.
Das erste mahl sprach GOtt: verlaß dein Vaterland/
Du kanst hinfort nicht mehr bey deinen Freunden bleiben/
Die ihren Götzen-Dienst zu ungescheuet treiben/
Ur und auch Haran sey forthin dir unbekannt.
Kein Knecht ist so bereit/ zu halten das Gebot/
So ihm sein Herrscher gibt/ als Abram Gottes Willen
So gleich gewillet war mit Willen zu erfüllen;
Kein Bruder hielt ihn auf/ kein Freund/ kein fremder Gott.
Er kam in Kanaan. GOtt hieß ihn durchzuziehn
Das zugedachte Land von einem Ort zum andern.
Er war bereit dazu. Es gäntzlich durchzuwandern
Nannt er nicht schwere Last/ noch mißliches Bemühn.
Verhieß GOtt einen Sohn aus seiner kalten Schooß;
Er war gehorsam/ auch was fehlbahr schien/ zu gläuben;
Er sprach: ein alter Stamm kan auch ein Sprößlein treiben/
Und dieses macht die Zeit auch wol/ wie andre/ groß.
GOtt hieß ihn anzusehn die ungezehlte Zahl
Der Sternen/ die er hat zu Lichtern aufgesteckt/
Wenn Nacht und Finsterniß die halbe Welt bedecket;

Gott

GOtt sprach: Betrachte sie/ und zehle sie einmahl;
Wird dirs auch möglich seyn? die Zahl ist allzubreit/
Sie schleußt das Zehlen aus: doch soll allhier auf Erden
Dein Saam aus deiner Schooß den Sternen gleiche werden.
Er gläubet/ und dis bracht ihm die Gerechtigkeit.
GOtt foderte von ihm ein Opfer seiner Hand:
Er brachts gehorsamlich: GOtt zündets an von oben/
Zum Zeichen/ daß er ihn zum Erben hätt erhoben/
Und seinen Saamen auch / auf dieses gantze Land.
Als Abraham nunmehr bey hundert Jahre war;
Erschien ihm abermahl der HErr / und hieß ihn wandeln
Vor seinem Angesicht/ und recht und redlich handeln/
Fromm und auch heilig seyn/ nicht achten auf Gefahr;
Er sey sein starcker GOtt/ des Allmacht unbeschrenckt/
Er woll ihn allezeit mit seinem Schilde decken/
Er solle vor dem Grimm der Feinde nicht erschrecken/
Er sey/ der alles stets nach seinem Willen lenckt.
Der heilig' Abraham war willig und bereit/
Der auch forthin zu seyn / der er vorhin gewesen/
Ein treuer GOttes-Knecht. Man wird von ihm nicht lesen/.

Daß

Daß ihm ein Wort des HErrn gebracht Verdruß und Leyd.
Wer einmahl sich im Ernst dem Höchsten hat vertraut/
Dem deucht sein Wort nicht schwer/ nichts wird ihn von ihm reissen/
Er wird am HErren stets zu hangen sich befleissen/
Gleich wie den Reben man an seiner Ulmen schaut.
Also war Abraham. Daher es denn entstund/
Daß er des HErren Wort stets hielt mit solchen Freuden.
GOtt hieß ihn/ sich und auch die Seinen zu beschneiden;
Wie willig war er doch zu halten diesen Bünd!
Ja/ als ein strenges Wort/ das Sara erst erdacht/
Vom Herren ward bestärckt/ Ismael auszutreibē/
Der in der Wüste solt/ u. nicht beym Vater bleiben;
So hat er dieses auch von Stund an vollenbracht.
Nicht meine/ lieber Mensch! daß dis ein leichtes sey.
Reiß einen Zweig nur ab/ der Stamm wird drüber weinen;
Lös ab das kleinste Glied/ das Blut wird bald erscheinen;
Nimm einer Gluck ihr Kind/ du höreſt ihr Geschrey.
Ismael war ein Glied/ ein Zweig von Abraham/
Ein Kind/ so ihm zu erst aus seinen Lenden komen.
Was Wunder/ daß es denn ihn Wunder hat genommen/

Wenn

Weñ Sara wunderlich auf die Gedancken kam?
Er hört es traun! nicht gern/ wenn Sara also sprach;
Sein Hertz erschrack darob; die Liebe zu dem Kinde
Gab dieses böse Wort der leichten Luft und Winde;
Es daucht ihn allzuhart/ er kam ihm niñer nach.
Doch da ihn GOtt der HErr der Sara folgen hieß;
Wie war er so bereit/ den Knaben weg zu laßen!
Was er vor so geliebt/ das kunt er gleichsam haßē/
Und thun/ ob fühlt er nicht den Schmertzensvollen Riß.
Schaut/ Sterbliche! was trifft mit dem Gehorsam ein?
Von seinem Fleisch und Blut sich dergestalt zu trennen!
Doch wolt ihm GOtt der HERR noch die Versichrung gönnen/
Es solt auch dieser Sohn nicht ungesegnet seyn.
Das aber bleibet wol ein Beyspiel sonder gleich/
Ein Werck/ das die Vernunft und Sinnen übersteiget/
Ein Muth / der Leuen- Kraft und Himmels-Stärcke zeiget/
Ein Glaub/ an grössestem Gehorsam überreich;
Wann er den Isaac/ sein eingebohrnes Kind
Von Sara/ der so keusch- als allertreusten Fraue/
So nie ein böser Trieb nach Fremdē hiesse schauen/
Auf Göttlichen Geheiß zu schlachten war gesiñt.
GOtt/ der die Hertzen forscht/ und unsre Kräfte weiß/
Auch unsre Schwachheit kennt/ und unsern Geist ergründet/

Der

Der Glauben / Muth und Trost in unsrer Brust
entzündet /
Und das thut / was er thut / der Nachwelt zum
Beweis ;
Der wehlet Abraham / der starck im Glauben
war /
Den die Versuchung nicht so leichtlich mochte fäl-
len /
Des Glaubens Eigenschaft an ihm recht fürzu-
stellen /
Und wie er sich an GOtt müst halten gantz und
gar.
Nachdem der HErr ihn nun von neuen ausge-
rüst
Mit Gaben / Kraft und Licht / Gehorsam / Geist
und Glauben /
Die ihm der Satanas nicht kunt und durfte rau-
ben /
Und er den Wirckungen nie widerstanden ist ;
So öfnet er den Mund / versuchet ihn / uñ sprach :
Wo bist du ? Abraham ! der gab gleich Antwort
wieder :
Hie bin ich ; kömt mein HErr zu seinem Knecht
hernieder ?
Befiehl / was soll ich thun ? ich kom ihm willigst
nach !
GOtt sprach : Nimm Isaac / den Sohn / den ich
dir gab /
Da du vor Alter schon zur Erden giengst gebeuget /
Den einigen / so du mit Sara hast erzeuget /
Der deinem Alter sonst gewesen Trost und Stab :
Dein eigen Leben ist dir nicht so lieb / als er :

Doch

Doch muß dich dieses nicht an meinem Willen hindern/
Noch dein Gehorsam-seyn dadurch sich je vermindern;
Genug/daß/ was ich gab/ itzt wiederum begehr:
Ich hab ihn längstens schon zum Opfer mir ersehn;
So geh nun auf den Berg/ den sie Morija nennen/
Und opfer ihn allda; du solt den Ort schon kennen;
Ich will mit dir dahin/ als ein Gefehrte/ gehn!
Wer hielte nicht dafür/ daß dieses strenge Wort
Dem Abram/ wie ein Blitz/ durch Marck und Bein gedrungen/
Und wie ein Doñerschlag ihm in das Ohr geklungē/
Und ihm in seiner Brust gewesen/ wie ein Mord?
Doch nein! er stund beherzt/ vom Schrecken unbewegt/
Kein Wallē des Geblüts riß den Gehorsam nieder/
Er stund gleich einem Fels im Mittel-Meer/ dawider
Die Welle tobt und schäumt/ die er doch standhaft trägt/
Gleich einem Lorbeerbaum/ den nie der Donner rührt/
Gleich der erhabensten und eisenharten Eichen/
Die Sturm und Winden nicht so leichte pflegt zu weichen/
Gleich einem Thurn/ daran man schlecht Erschüttern spürt.
Des HErren Wort war da/ es must erfüllet seyn.
Glaub und Gehorsam hieß ihn nicht zu lange weylen;
Sie und auch die Vernunft befahlen ihm zu eylen;

Sonst

Sonst streut' ihm Blut und Feind vielleicht noch Zweifel ein.
Also stund Abraham mit frühem Morgen auf/
Und ließ die Sara nicht das minste dessen wissen/
Was er itzt auf Befehl zu leisten war beflissen/
Damit sie seiner Pflicht nicht hinder' ihren Lauf/
Damit er auch zu früh nicht ängstig' ihre Brust/
Und sie die Wehmuht nicht zu zeitlich niederreisse/
Und sie nicht selbsten sich mit ihm zu gehn befleisse/
Und die Verwirrung ihm sey weniger bewust.
Er gürtete sein Vieh/ nahm zween Knechte mit/
Und dann den Isaac/ ließ Holtz durch jene spalten;
Hiernächst so gieng er fort/ ließ GOtt den Höchsten walten/
Befahl ihm seinen Weg/ uñ einen jeden Schritt.
Glaub und Gehorsam trat ihm auf dem Fuße nach/
Die ihn ohn Furcht zu seyn / und treulich hoffen hiessen/
Und ihn in keinem Kampf/ in keiner Noth verließē/
Wann Satan/ Zweiffelmuth und Regung widersprach.
Denn was er vor gefurcht/ begegnet ihm nunmehr.
Er dacht in guter Zeit den Feinden zu entgehen;
Doch sah er sie mit Angst itzund ihm widerstehen.
Kein Mensch war dazumahl so sehr geplagt/ als er.
Die Regung der Natur trat ihm ins Angesicht/
Und sprach ihm ängstlich zu mit klägliche Geberde/
Sie wolte/ daß sein Schluß geändert möchte werde/
Und sparte dieserhalb der besten Worte nicht:

Die

Die natürliche Regung.

WAs für ein Unsinn treibt/ was für ein Mord-Geist plagt/
Was für ein Unstern führt des Abrahams Gemüthe?
Hat er aus seiner Brust die Frömmigkeit verjagt?
Wer stößt ein Schwerdt in eigenes Geblüte?
Will Abram denn ein Kinder-Mörder werden?
Den jederman verflucht/ uñ für ein Scheusal hält/
Ja für ein Wunder dieser Welt/
Und ihn nicht würdig schätzt des Lebens auf der Erden.

Kein redelich-gesinnter Mann/
Der auch nur halb erkennen kan/
Was Vater/ was ein Kind/ was Eltern-Treue sey/
Stimmt deiner frechen Thorheit bey/
Dafür die Bosheit selbst sich hefftig wird entsetzen/
Wann sie es hört/
Und gröster Straffe würdig schätzen.
Ach! Abraham! wer hat dich doch gelehrt/
Dergleichen Thaten auszuüben?
Das heißt ja nicht die frommen Kinder lieben;
Wenn man sie schlachtet/
Und das Gebot des Herrn so freventlich verachtet.
Wiewol du meinst/ es sey ein sonderes Gebot
Dir desfalls angezeigt von GOtt/
Den Sohn/ den liebsten Sohn/
Den Gerechten/ den so Frommen/ klag- und jämmerlich zu binden/
Als ein sanftmuht-volles Lamm/ so man bringet für die Sünden/

Die man zuvor gethan/
Und zu legen aufs Altar/ als ein Opfer für den HErrn/
Und dann schrecklich anzuzünden:
Dich lencket nichts davon/
Dich/ Abraham! dich/ dich/ dich/ den man sonsten hält
Für ein Beyspiel in der Welt
Der Gerechten und der Frommen/
Und daß du vor anderen zur vollkomnen Weisheit kommen/
Und das erkenneſt/
Was auch der Tauſende wol nicht erkennen kan;
Ja ſelbſt du nenneſt
Dich einen GOttesmann.
Wie aber ſtimmet dis mit jenem überein?
Kan auch ein GOttes-Mann ein Kinder-Mörder ſeyn?
Wie? reucht denn GOtt der Menſchen Blut ſo gern?
Warum muſte denn der Kain ſo von ihm verfluchet werden/
Und unſtet ſeyn auf Erden/
Als er den Abel umgebracht?
Da war es nur des Bruders Blut/
Das ihn des Fluches wehrt gemacht.
Du aber wilt ſo gar den Sohn auch tödten!
Bedencke doch/ daß GOtt kein Mord-Geiſt ſey/
Und ſein Erbarmniß pflegt zu helffen aus den Nöthen;
Nicht aber drein zu führen.
Was wär er vor ein GOtt;

Wenn

Wenn er nur suchet' unsre Noth?
GOtt ist ja gut;
Darum so pflegt von ihm nichts Böses herzurühren.
Hier stimmet selbst mir bey
Die Geschicht der ersten Schöpfung; da dieselbe war vollbracht/
Hat er Adam und auch Even vollenkommen gut gemacht.
Da aber Satanas sie stürtzet' in Gefahr/
Und von der ersten Güte
Nun nichtes mehr bey ihnen übrig war;
Besondern Angst und Jammer
An ihre Brust stets klopfte/ wie ein Hammer/
Und sich das Urtheil schon/ so über sie gesprochen
Von GOtt/ dem strengen Richter/ war/
An ihnen wolte wittern/
Durch Beben und durch Zittern/
Als über die der Stab bereits gebrochen/
Und sie sich scheueten nun mehr vor GOtt zu kommen:
Hat sein barmhertziges Gemüthe
Sich ihrer gnädig angenommen.
Er sprach bey sich: die Menschen sind gefallen/
Der Tod hat Macht an ihnen allen/
Den ich zuvor gedreut.
Der arge Feind/ der Fürst der Höllen/
Der mir zuwider ist in alle meinem Thun/
Und eher nicht hat können ruhn/
Bis er auch andere nebst sich ins Netz gezogen/
Hat sie versucht zu fällen/
Und ihnen listig vorgelogen.

Sein Vorsatz ist ihm auch gelungen;
Sie haben ihren Bund verlassen/
Den ich mit ihnen hart bedungen/
Und nicht geacht der hohen Gaben/
Die sie zuvor von mir empfangen haben.
Nun solt ich sie als meine Feinde hassen/
Und die Gerechtigkeit
Solt ihnen den verdienten Lohn
Fertig seyn gleich einzuschencken.
Doch meine Väterliche Güte/
Und mein erbarmendes Gemüthe/
Meine Treue/ meine Liebe/
Die ich so lange willig übe/
Als lange noch vor meinem Thron
Die Hoffnung sich läßt finden/
Heißt mich auf Mittel dencken/
Sie zu reissen aus den Sünden/
Und der daher entstandnen Noth/
Ich meine Höll und Tod;
Ob sie es gleich nicht würdig seyn.
Wolan! ich geh itzund ein Trost-Wort zu verkünden/
Das wiederum ihr Hertz und Muht erfreuen soll:
Denn mich jammert ihrer Pein!
Hierauf verfügte GOtt sich zu dem armen Paar/
Das noch im ersten Schrecken war;
Er hieß es vor sich kommen/
Und verwies ihm streng und ernstlich zwar die übermachte Schuld/
Doch hatt' er/ gleichwie ein Vater mit den Kindelein/ Gedult.
Er sprach: des Weibes Saamen/

Der Heyland aller Welt/
Soll der Schlangen Kopf zertretten/
Die eure Wolfahrt hingefällt.
Gläubet ihr an seinen Nahmen;
So steht es um euch und eure Seelen-Wolfahrt wieder wol;
Ihr sollt mir seyn unentnommen:
Denn der Glaub auf diesen Saamen der soll euch vom Tode retten.
Ist dis Abram unbekannt?
Abraham? den das Erkenntniß zieret.
Ich gläube nicht.
Solte nun der Allerhöchste wol itzund seyn umgewandt?
Daß dem Grausamkeit gefiele/ der sonst Grausamkeit verflucht/
Und die Menschen zu erlösen hat zu jener Zeit gesucht;
Da ihnen doch die Straffe wol gebühret.
Hingegen Isaac/ der wolgerahtne Sohn/
Deines Glaubens großer Lohn/
Ist außer Schuld/ und hat nichts ausgericht/
Das des Todes würdig sey/
Als worinn er schon mit Adam die Vergebung schauen kan.
Mich deucht: GOtt (so er dir ja hat Befehl gethan/
Und nicht vielmehr der Feind/ so voll Betrügerey/
Und sich oft kan als wie ein Engel stellen/
Deine Frömmigkeit zu fällen)
Hat dich versuchen wollen/
Nicht daß du dieses Wort so gleich erfüllen sollen.

Es ist dir vorhin bewust/
Und das Gebot liegt selbst in deiner Brust/
GOtt hat es tieff darein geschrieben/
Daß man die Kinder nicht soll tödten/ sondern lieben/
Und sie suchen zu erhalten/
Und treulich Vaters-Statt verwalten.
Dis Gebot ist allgemein/
Darinnen kan GOtt nichtes anders setzen/
Ohn seine Majestät selbst höchlich zu verletzen.
Was er einmahl hat gegeben/
Dem wird er ein ander mahl ja nicht selber widerstreben:
GOtt kan nicht so verändert seyn.
Jenes weist du/ daß es komme von dem HErren deinem GOtt/
Dis ist mit Gefahr verbunden.
Versuch es/ laß es seyn / kehr wieder heim/ und schaue/
Ob du nicht haben wirst viel grössre Gnade fundē/
Und seyn entgangen
Des Satans und der Feinde Spott?
Versuch es nur/ und traue/
GOtt heisse den Gehorsam nimmer gut/
Der wider das Gesetze thut;
Er ist gerecht / er kan nicht Menschen-Blut verlangen.

Kaum war dis Wort geredt/ als Satanas erschein;
Er war gar sehr bemüht/ dasselbe zu bestärcken/
Er ließ sich des Betrugs im minsten nicht vermercken/ War

War einem Engel gleich/ und redt itzt also ein-

Satan.

WAhr ists/ GOtt ist kein GOtt / dem Grausamkeit gefällt.
Ein Mensch/ der sein Gesetze hält/
Wird sich dafür aufs beste hüten.
Drüm höre nur/ was dir die Regung kund' gethan/
Bist du ein GOtt-ergebner Mann/
Und laß dein vorgenommnes Wüten.
Ich sage dis dazu / ich Geist von Gott gesandt/
Was jener nicht genug bekannt/
Es ist des Satans sein Beginnen/
Des Satans/ welcher oft ein Englisch Antlitz zeigt/
Wenn er ausgehet und betreugt/
Der hat sich GOtt auch gleichen können.
Drum siehe dich wol für / daß du dem Satan nicht
Gegeben werdest ins Gericht.
Es dencket mancher GOtt zu dienen/
Und hält für Gottes Wort/ was wol der Teufel sprach:
Doch siehet er zu spät hernach/
Wem er so willig ist erschienen.

Zweifel.

MEin Raht wäre/ daß man sich
Vorher wol bedächte/
Ehe man so dürstiglich
Seinen Schluß vollbrächte.
Ich/ ich halte fast dafür/

Daß dem sey zu gläuben/
Was jetzt diese Freunde dir/
Abraham! beschreiben.

Glaube.

WEg/ Regung! Satan! weg/ weg/ Zweifel!
weg mit euch!
Ihr Feinde des Gebots! Ihr Stöhrer meiner
Ruh!
Ihr Diebe der Gerechtigkeit!
Ihr Mörder der Gelaßenheit/
Und des Gehorsams auch dazu!
Ihr wehret mir/zu thun nach meines Gottes Willen.
Wolan! ich will ihn doch erfüllen:
Und machete sich gleich
Das gantze Höllen-Reich
Mich zu verschlingen auf;
So vollend ich doch den Lauf/
Den mir mein GOtt zu gehn befohlen;
Ich gehe denn auf Rosen oder Kohlen.
GOttes Will ist auch der meine/
Und mein Wille sey der seine.
Er führe mich/ wies ihm behagt;
So müssen Dornen selbst mir Anmuhts-Rosen
werden/
So hab ich Himmels-Lust im Elend dieser Erden/
So ist kein Kummer/ der mich nagt.
GOtt hat Abram seinen Sohn ihm zu opferen geheißen/
GOtt/ den ich allzueigen kenne/
GOtt/ den ich meinen Freund/ ja meinen Vater
nenne;

Nun

Nun muß man sein Gebot zu leisten sich befleißen.
Der Gehorsam muß erfüllen
Des allweisen GOttes Willen.
Dawider hilfft kein Sagen /
Noch der Regung ängstlichs Klagen.
Ihr Feinde! ihr!
Eur Bereden/ eure Gründe
Müßen wie die Spreu zerstieben /
Welche hin und her getrieben
Wird verwehet von dem Winde.
Ihr sollet mir
Nicht meinen Vorsatz niederreißen.
Seyd nur so albern nicht/
Den zu nennen einen Mörder / der auf seines GOttes Wort/
Sein Kind opfert und ermordt.
Er thuts ja nicht aus eigenem Getrieb;
Sondern der befiehlets ihm / der allzeit das Urtheil spricht
Uber aller Menschen Leben/
Als der es ihnen hat gegeben.
Wie dieser nun es wil vom Menschen wiedernehmen/
So muß er sich ihm bequemen;
Es sey ihm leyd/ es sey ihm lieb.
Und dadurch wird er nicht zum Grausamen gemacht/
Der menschliches Verderbens lacht.
Der Hirte schlacht sein Schaaf/ wann und wies ihm beliebt;
Der Gärtner fällt den Baum / der oft noch Früchte giebt;

Und keinen können wir drüm einen Mörder neñen.
GOtt machts mit uns allzeit nach seinem weisen Naht/
Den man nicht eher pflegt zu kennen;
Als wenn er nun erst die Erfüllung hat.
Da GOtt nun Isaac zum Opfer hat ersehn;
Warum solt es nicht geschehn?
Ist auch ein besser Weg/ zu kommen aus der Welt/
Als wenn man aus der Welt in GOttes Hände fällt?
Hiermit geht alles das/ wie faule Seulen/ ein/
Was ihr vermeyntet starck zu seyn/
Den Mörder-Nahmen drauf zu gründen.
Es reimen sich auch die Exempel nicht:
Weil es an Gleichheit hier gebricht/
Und keine Grausamkeit zu finden.
Der Tod ist allgemeiner Lohn/
Den der Mensche trägt davon/
Als ein Erbe / so auf ihn von den ersten Eltern kommen/
Nachdem des Höchsten Bild von ihnen war genommen.
Und was ihr auch von Liebe habt gesprochen;
So wisset/ daß hier nichts verbrochen.
Abraham liebt seinen Sohn / doch liebt er auch seinen GOtt/
Und diesen noch für jenen:
Da er nun hört von diesem ein Gebot/
Seinen Sohn ihm darzubringen;
So muß jene Liebe weichen
Und der Gehorsam sich gewehnen/
Des Höchsten Willen

Gleich

Gleich zu erfüllen.
Wer GOtt nicht liebt vor allen andern Dingen/
So Menschen in der Welt zu ihrer Lust gereichen/
Und sich/ wenns GOtt befiehlt/ nicht weiß davon zu reissen/
Der ist nicht wehrt/ ein Mensch zu heissen.
Und wie könt er besser wol
Seinen liebsten Sohn versorgen;
Als wenn er jtzt thut/ was er soll/
Und GOtt ihn anvertrauet/
Der ihn itzund begehrt.
Er ist in GOttes Händen
Vor allem Unfall wol verborgen/
So sich zu ihm noch könte wenden.
Ja/ wer nicht weiter schauet/
Als ihn des Fleisches Regung lehrt/
Der wird freylich den Gehorsam allezeit zurücke halten/
Und seine Pflicht gar schlecht verwalten.
Es gibt Abram seinen Sohn seinem treuen Herrn und GOtt;
Es sey durch Leben oder Tod:
Und davon ist er nicht zu bringen/
So lang es mir bey ihme muß gelingen;
Welches ewig wird geschehn.
So müßt ihr Feinde den beschimpft zurücke gehn.
Und du/ du falscher Höllen-Geist!
Der du dich ihm einzubilden so höchst-inniglich befleist/
Es sey der Satan ihm erschienen:
Du eben/ du/ du bists/ der hier itzund erscheint/
Und diese Pflicht zu hintertreiben meint:

Doch deine Lügen
Die sollen dir gar wenig dienen;
Ich kenne dich zuwol/ du solst uns nicht betrügen.
Noch besser aber kenn ich unsern HErren GOtt/
Und weiß auch wol/ was sein Gebot/
Und was des Teufels Schalckheit sey.
Du kömmest uns nicht bey/
Du Feind der Redligkeit/ und Freund der Triegerey!
Kehre nur zur Höllen wieder an den dir bestimten Ort/
Von uns wird doch nicht geglaubet dein verlognes Läster-Wort!
Und sagtest du gleich wahr;
So ist doch offenbahr/
Daß bey dir selbst die Wahrheit wird zur Lügen.
Drüm mach dich fort!
Der Glaube läßt sich nicht durch deine List besiegē.
Der Zweifel laße sich dis auch gesaget seyn/
Und mache mir nicht ferner Mühe!
Ihr Feinde macht dadurch dem Abraham nur Pein;
Und werdet dennoch nichts gewinnen/
Als Hohn und Spott.
Läßt sich der Leue wol von Wölfen überwinden?
Läßt sich ein Mächtiger von einem Schwachen binden?
Da ich nun mit Abraham wider euch zu Felde ziehe;
So wird euer arme Macht ja wie Eys und Schnee zerrinnen.
Ich besiege Höll und Tod.
Du aber/ grosser GOtt!
Du GOtt von Kraft und Macht/ der alles weiß und kan/

Der der Feinde Macht zerstöret/
Und die Seinen siegen lehret;
Steh mir auch itzo bey/ und nim dich meiner an/
Laß mich nicht den Feinden unterliegen/
Sondern glücklich siegen!

Regung.

SO läßt sich Abraham den Glauben dennoch führen?
Und eylt nicht minder fort
An den betrübten Ort/
Wo Isaac sein junges Leben
Kläglich soll dem Tode geben?
Ach! es will mich zu empfindlich rühren
Der strenge Schmertz/
So um mein Hertz
Mit Seufftzen und Stöhnen sich wittert/
Und alle Glieder erschüttert.
Ach! Abram! dencke doch/
Es ist ja dein liebstes Kind!
Es ist ja dein Hertz und Leben!
Es ist ja der Auszug deiner Lust!
Er ist es ja/ ob deine kalte Brust
Sich wider Willen will der Sinnligkeit begeben!
Abraham! nicht zugeschwind!
Säume noch/
Ob vielleicht der höchste GOtt/
Welcher unsern Jammer siehet/
Und dem dadurch selbst weh geschiehet/
Der mit uns in Güte handelt/
Und oft in Lust die Last verwandelt/
Sein voriges Gebot

Wie-

Wieder ruffen wolte?
Es ist gleichwol der Sohn/
Den durch die Verheissung dir deine Sara hat gebohren.
Wie? daß GOtt an sein Wort itzund nicht mehr gedencket?
Es ist der Sohn/ zum Lachen euch beyden geschencket:
Kan es seyn/ daß der itzund euer Weinen werden solte/
Zur Marter und zum Tod erkohren?
Ach! wie veränderlich sind eure Sachen doch/
Ihr armen Sterblichen! den drückt itzund das Joch
Der schwersten Angst vnd Noth/ der noch vor kurtzer Zeit
Hat über sein Gelück gelacht und sich erfreut.
Abraham/ dem selbsten GOtt hatt ein Lachen zugerichtet/
Der trägt itzund nur Qvaal und Leyd davon.
Gleichwol ist es der Sohn/ den GOtt darum gegeben/
Daß alle Welt durch ihn gesegnet solte leben.
Ist den die Verheißung nunmehr gantz vernichtet?
Soll dieser Sohn auf dieser Erden/
Wie des Himmels Sternen/ ausgebreitet werden?
Soll sein Saame gleichen unzehlbahrem Sande
An des Meeres Rande?
Ja/ soll von ihm das Heyl der Heyden
Künftig kommen?
So muß ihm das Meßer ja nicht den jungen Hals abschneiden/
Und er ohne Saamen nicht wieder werden weggenommen.

Ich

Ich kan mich nicht
In des HErren Wege finden:
Sein Raht und Gericht
Sind nicht zu ergründen.
Daß weiß ich wol: wenn hier auf Erden
Ein Saame fortzupflantzen ist;
So schneidet man das Reis nicht unvorsichtig ab/
Wanns noch nicht lang herfür gesproßen/
Und noch kein Neben-Zweiglein hat/
Das etwa anderswo könt eingepfropfet werden:
Es wird vielmehr mit Fleiß begoßen/
Und genießt
Aller Wart- und aller Pflegung/ biß daß man an deßen Statt/
So ehemahls kaum eine Gerthe gab/
Einen großen Baum kan schauen/
Davon man nun kan dicke Balcken hauen.
Und dieser Baum zeugt denn viel andre gleiche Kinder/
Und diese wiederum nicht minder;
Biß endlich ein vollkomner Wald/
Des schüchtern Wildes Aufenthalt/
Daraus entstehet/
Und nimmer wieder untergehet.
Du/Abraham! du weist/du hast es selbst erfahren/
Vor nicht gar langen Jahren/
Es hat dirs auch dein Vater kund gethan;
Da du ein eigen Heerde
Begunteſt zuzulegen/
Da fingst du erst mit einem an.
Hättst du das eine nun im Anfange geschlachtet/
Eh es sich vermehren mögen/

So würde dieses Landes Erde/
Da/ wo die beblümten Auen
Schön und lieblich sind zu schauen/
Deiner Rinder / deiner Schaaffe nicht so viele hundert tragen.
Hat dieses Abram nicht betrachtet/
Als er sich auf den Weg gemacht/
Den Isac zu erschlagen?
Hat Gott auch selbst dis nicht bedacht?
Noch was er ehemahls verheissen?
Ich weiß nicht/ was ich mehr dir/ Abram! sagen soll.
Du siehest mehr/ als wol:
Wofern du dich wirst ferner hin befleissen/
Deinen Vorsatz zu vollführen;
So kan es nicht bestehn/
Was dir für Zusag ist geschehn.
Du wirst den Wiederspruch hier ja genugsam spüren.

Satan.

JA/ ja der Wiederspruch ist alzu offenbahr.
Nur eins von beyden bleibet wahr/
Entweder Leben/ oder Sterben.
Das Leben hat GOtt erst dem Isac zugesagt;
Wo nun sein Sterben ihm behagt/
So wird er schlechten Ruhm erwerben.

Nein/ nein/ unmöglich ists/ daß GOtt sich dergestalt
Verändere so leicht und bald.
Sein einmahl ausgesprochner Segen

Muß

Muß bleiben für und für. Gott ist kein Lügner nicht/
Der sich also selbst widerspricht.
Er liebt Beständigkeit in allen seinen Wegen.

Das erste Wort steht da/ dabey es feste bleibt/
Wo Abram sonst dem HErren gläubt/
Dem HErren/ der stets mehr Behagen
Am Leben/ als am Tod der armẽ Menschen hat.
Der neu-erschollne Mörder-Raht
Muß jenen Segen nicht verjagen.

Zweifel.

MEin Raht wäre/ daß man sich
Vorher wol bedächte/
Ehe man so dürftiglich
Seinen Schluß vollbrächte.
Es bleibt doch ja wol gewiß/
Daß das Wort vom Seegen/
Welches eher war/ als dis/
Mehr sey zu erwegen.

Glaube.

IHr Feinde gebet Raht / der nach der Höllen reucht:
Doch richtet ihr nicht aus/ daß der ein Haarbreit weicht
Von des Glaubens sichern Wegen/
Dem schon ein ander Sinn vom Himmel eingegossen/
Auf den der Gnadenthau des Geistes ist geflosse;
Ihr werdet euch umsonst
Wider ihn zu Felde legen;
Der Glaube streitet selbst für ihn/

So müsset ihr allzeit den kürtzern ziehn/
Und des reinen Himmels Gonst
Uberschüttet ihn mit Kraft/
Dawider ihr nicht steht/ noch ichtes schafft.
O! wie leicht sind eure Waffen!
Sagt mir: ist GOtt ein HErr von Allmacht/
Kraft und Stärcke/
Der alles / was er will/ im Augenblick kan schaffen?
Wer unter euch ist/ ders verneinet?
Seht seine Wunderwercke!
Fluht/ Himmel/ Erde/ Luft/
Die schönen Sternen in der Höhe/
Die ich von fernen glantzen sehe/
Thiere/ Bäume/ Steine/ Gras/
Und alles das/
Was nur Verwundrung kan erregen/
Ist willig/ seiner Macht ein Zeugniß beyzulegen.
Ja/ jegliches Geschöpfe scheinet/
Daß es mit hoher Stimm uns in die Ohren rufft:
Schaut/ Sterbliche! des grossen Schöpfers Hand/
Die sich durch uns macht herrlich und bekannt;
Was trifft mit unser Schön' und unser Ordnung ein?
Wie mächtig uñ wie groß muß unser Meister seyn!
Ist GOttes Allmacht nun so groß/
Und seine Weisheit nicht geringer/
Wie des auch Zeugen sind die Wercke seiner Finger;
So mach ich mich von allen Sorgen loß:
Ich weiß mich schon zu retten
Aus euren Sclaven-Ketten;
Ihr kriegt mich nicht gefangen

Nach

Nach euerem Verlangen.
GOttes Weisheit / GOttes Allmacht kan viel
tausend Mittel finden/
Seinen Willen/ seinen Vorsatz wunderlich hinaus
zu führen;
Wil er / so heißt er den Odem eines Menschen
gleich verschwinden;
Wil er auch/ so muß der Todte wieder neues Le-
ben spüren.
Der alles hat aus nichts gemacht/
Der kan auch wol aus etwas etwas machen:
Der Isaac ans Licht gebracht/
Wil der / so muß sein Staub auch wiederum er-
wachen.
GOtt/ wenn er wil/ kan sein Beschützer seyn/
Wenn ihn schon frißt des Feuers Pein/
Das es ihn nimmer muß verzehren.
GOtt/ wenn er wil/ kan Abrams Messer wehren/
Daß es ihn nimmer muß verletzen/
Wenn er es wil an seine Gurgel setzen.
Schauet GOttes Weisheit an/
Die alles wunderlich und klüglich machen kan.
Ja/ wird er auch vom Feuer weggenommen;
Muß vielleicht nach hundert Jahren
Ein neuer Lebens-Geist in seine Asche fahren/
Und er frölich wiederkommen.
So kan auch denn annoch erfüllet werden/
Daß durch ihn geseegnet seyn alle Völcker auf der
Erden.
Geschähe dis auch nicht;
So weiß ich doch gewiß/ daß GOtt aus Holtz und
Stein/

Wenn er wil/ daß sein Will erst soll erfüllet seyn/
Dem Abraham auch Kinder kan erwecken/
Und dadurch sein Verheissungs-Wort vollstrecke.
Und wann auch dieses nicht geschicht/
Und mir hier aller Grund gebricht;
So wird doch Abraham des HErren Willen thun/
Und darin alleine ruhn/
Und nicht sorgen
Für den andern Morgen.
Vom Höchsten hat er ein Gebot;
Darauf muß er schauen/
Und GOtt alleine trauen:
Er muß ihn lassen walten/
Und an sein Wort allein sich halten.
GOtt weiß es schon zu machen/
Daß sich sein Weinen kehren muß in Lachen.
Drum weicht/ihr Feinde! weicht von hinnen!
Ihr werdet mir und Abraham doch nichts abhaben können.
Du aber grosser GOtt!
Du GOtt von Kraft und Macht/ der alles weiß und kan/
Der der Feinde Macht zerstöret/
Und die Seinen siegen lehret;
Steh mir auch itzo bey/ und nim dich meiner an/
Laß mich nicht den Feinden unterliegen/
Sondern glücklich siegen!

Regung.

SO soll Abraham dennoch der Natur Gesetze brechen?
Und ist kein Mittel auszufinden/

Ab-

Abzukehren diese Sünden?
Die er vermeint getilgt zu seyn
Durch des Allmächtigen Gebot.
Was wird das Heydenthum von dieser Unthat sprechen?
Eines frommen Sohnes Tod
Gewinnt auch nicht einmahl den Schein
Einiger Gerechtigkeit.
Man wende für/ was man nur kan;
So heißt die That nicht wol gethan.
Denn wer wird gläuben/
Daß GOtt dergleichen könne heissen?
Du wirst ein Scheusal vor allen Menschen bleiben.
Was für ein Unmensch hat wol in vergangner Zeit
Sich können befleissen/
Dergleichen auszuüben?
Die erste Welt/ voll List und Büberey/
Voll Bosheit/ geiler Lust/ voll Geitz und Tyranney/
Darüber letzt der lange Regen kam/
Davon das gantze Land tieff unter Wasser stund/
Daß der Fisch die stillen Seen ließ / und seine Stätte nahm
Da/ wo vor dem die Taube pflag zu sitzen/
Und die Gems auf höchsten Klippen nicht vermochte sich zu schützen/
Und alles/ was sich nur im Trockenen bewegte/
Vom Wasser umgetrieben/
Sein Leben jämmerlich in diese Tieffe legte/
Und allein der fromme Noah mit den Seinen sicher war/

So entrissen der Gefahr
In dem zubereitten Kasten/
Der auf dem hohen Wasser schwamm/
Sicher kunte rasten:
Von dieser thut uns niemand kund/
Daß sie in den verfluchtsten Dingen
Je auf die Gedancken kommen/
Ihre wiewol böse Kinder eigenhändig umzubringen.
So gar unmenschlich scheint den Menschen solche That.
Ja / sage mir ein Thier/ das seine Jungen
Selbsten hat verschlungen?
Der wild und rauhe Bär/ wie wild und rauh er ist/
Liebt doch/ was er erzeuget.
Er schützt es/ wenn Gefahr sich etwa zu ihm neiget.
Und wenn ihm eines ist genommen;
So höret man sein Grimm-erfülltes Brummen.
Die Schlange/ so ihr Loch dort im Gebüsche hat/
Und mit geschwinder List
Zu mancher Thiere Schaden schleichet/
Und Feld und Wald durchstreichet/
Die alles/ was sie trifft/ mit Biß und Gift verletzet/
Hat ihren scharffen Zahn nie an ihr Kind gesetzet.
Der Habicht/ welcher dort auf jener Eichen wohnt/
Und fertig ist/ die Vögel zu erjagen/
Hat seine lange Klauen
In seine Jungen nie geschlagen.
Wilt du nun wilder noch/ als wilde Thiere seyn?
Und grausamer/ als Bär und Schlangen?
Die/ wann die Jungen sind gefangen/

Em-

Empfinden mehr/ als schewre Pein.
Soll man dich mit Kinder-Blut greulich angesprützet schauen?
Noch ändre deinen Schluß!
Wer weiß/ ob GOtt vielleicht die That nicht baß gefället/
Weñ du von dieser Bahn zurück ziehst deinen Fuß?
Und was wird deine Sara sagen?
Wann diß Geschrey ihr in die Ohren gellet:
Dein Isaac ist todt/ und jämmerlich verbrannt/
Durch seines Vaters Stahl/ durch deines Mannes Hand!
Kein Donner wird also die harten Eichen
Mit seinem strengen Keil durchstreichen;
Als durch dis Wort ihr Hertz wird seyn geschlagen.
Der Kummer und das Hertzeleyd
Wird sie entseelen vor der Zeit/
Daß du sie must in wenig Tagen
Dem Sohne nach zu Grabe tragen.
Dann wirst du erstlich sehn/ was du hast ausgericht/
Und wie dir es an allem Trost gebricht;
Du wirst wie ein Verwirrter lauffen/
Und Haar und Bart beginnen auszurauffen;
Des Isacs und der Sara Schatten
Die werden sich allzeit mit deinem Cörper gatten;
Die Geister werden dir mit Furcht vor Augen schweben/
Und von dir Rechenschaft begehren;
Alsdann wird dich dein eigen Leben
Mit mehr/ als Höllen-Angst beschweren;
Du wirst den bethränten Mund aufthun/ und mit Heulen sagen: O du

O du Unglücks-voller Berg! drauf ich meinen Sohn erschlagen/
Auf! erhebe! kom! und wirff dich über mich und meine Pein!
Und laß unter deinem Sande ewig uns begraben seyn!
Ja/ solte Sara gleich dem Tode noch entgehn;
So werden dennoch ihre Tage
Voll seyn der schwersten Angst und Plage:
Du wirst dein Hertzeleyd an ihrem Jammer sehn.
Die dich vorhin so geliebet/
Die dich vorhin nie betrübet/
Die dein Hertz und Leben war/
Die dich tröstet' in Gefahr/
Die dich Herr und Liebster nannte/
Die dich für den treusten Freund so in Lieb als Leyd erkannte/
Die so viele Lieblichkeiten
Deiner Jugend/ deinem Alter hat vermögen zubereiten/
Die wird mit Zorn-beflammten Strahlen
Ihrer Augen dir den Lohn deiner Grausamkeit bezahlen;
Sie wird dich ewig hassen/
Und nie ein freundlich Wort aus ihrem Munde laßen:
Du Mörder! wird dein Nahm an allen Enden seyn;
Sie wird nichts/ als Gift und Galle dir in das Gesichte speyn;
Die Lindigkeit/ die sie zuvor gekrönt/
Wird der Verlust des Sohnes unterdrücken/

und

Und dir an deren statt viel solcher Worte schicken/
Dadurch du gnugsam bist verhöhnt;
Für ihren ärgsten Feind/ den sie nur möchte nennen/
Wird sie dich stets bekennen.
Du weist/ was für ein Zorn die Weiber überläufft;
Wenn man sie recht an ihre Seele greifft:
Davon sind auch die Frömmesten nicht frey;
So dencke nicht/ daß es doch deine sey.
Und dann wird dir dein armes Leben
Beschwerlicher/ als Tod und Hölle werden:
Du wirst nach deinem Tode streben/
Und grübest ihn wol aus der Erden.
Ach! dencke doch an diesen Lohn/
Du des Thara klügster Sohn!
Schaffe dir nicht selber Leyd/
Kehre üm/ es ist noch Zeit!

Satan.

DU Feind von alle dem/ was redlich ist u. heißt/
Der sich auf Kinder-Mord befleißt/
Dafür die Teufel selbst erbeben!
Ich habe dir zuvor durch gute Worte nicht/
Noch durch mein angenommnes Licht
Vermocht genug zu widerstreben.

Itzt zeig ich mein Gesicht in eigener Gestalt/
Und sage: daß ich mit Gewalt
Dir deinen Vorsatz wil zerstören.
Gott hat aufs neue mir desfalls Befehl gethan/
Ich soll von dieser Todes-Bahn
Dir deinen Fuß zurücke kehren.

Hörst du mich itzo nicht; so wil ich alle Macht/
Wenn du das Opfer hast vollbracht/
Gebrauchen/ dein Gemüth zu schrecken.
Es soll fort keine Ruh für dich zu finden seyn:
Ich wil dein Weib zu deiner Pein/
Ja alles wider dich erwecken.

Zweifel.

MEin Raht wäre/ daß man sich
Vorher wol bedächte/
Ehe man so dürstiglich
Seinen Schluß vollbrächte.
Die Gefahr ist traun! nicht klein/
So dir wird gedreuet:
Ist es möglich/ laß es seyn/
Eh es dich gereuet.

Glaube.

WEg/ Regung! Satan! weg/ weg/ Zweifel!
weg mit euch!
Ihr versucht mich nur vergebens:
Denn die Tage meines Lebens
Wird mein Wille nicht dem euren gleich.
Ihr möget sagen/ was ihr wollet;
Genug/ daß ihr mir nichts abhaben sollet.
Es sage/ wer da wil/ er sage/ was er wil
Von Abrams seiner That;
Genug/ daß sie den HErrn zu ihrem Stifter hat;
Der kan sie schon ein anders lehren/
Und in Verwunderung ihr falsches Lästern kehren:
Dessen Wille bleibt mein Ziel.
Hat keines Menschen Hand vorhin die That gethan;
So hielt die Liebe sie dazu/ wie billig/ an.

Er

Er liebet seinen Sohn nicht weniger/ als sie;
Und hätt er nicht Befehl/ so thät er dieses nie.
Nun aber machet der ihn aller Sünden frey;
Und seine Liebe wil/ daß er gehorsam sey.
Wer ohne GOttes Wort / aus selbst erkohrner Macht/
Sein eigen Fleisch und Blut hat schrecklich umgebracht/
Der hat die gröste Sünd und Laster-That begangen/
Und wird Fluch / Straf und Qvaal von unserm GOtt empfangen.
Allein/ dergleichen Schuld die findt man nicht allhier.
Auch zeigt er keine Grausamkeit/
Wenn er thut/ was ihm GOtt gebeut/
Und seines Sohns sonst gerne schonte.
Genug/ er soll/ und muß/ und wil/ und kan es thun/
Was GOTT von ihm begehret;
Und ob gleich Sara selbst dafür
Ihm mit grosser Plage lohnte/
Wie ihr fälschlich fürgegeben.
Ich weiß und kenne sie viel gründlicher/ als ihr;
Wann ihr davon Bericht nur wird gewehret/
Wie GOtt das Opfer selbst verlanget/
So wird sie bald/ wie er/ in dessen Willen ruhn.
Ein frommes Weib/ das GOtt sich anvertraut/
Und bloß allein auf seinen Willen schaut/
Die wird vor GOtt nicht ungedultig werden/
Er machs mit ihr/ wie er nur woll' auf Erden.
Wann Sara nun ihr gantzes Leben
In diesem Tugend-Schmucke pranget;

Als wird sie auch in diesem Stücke
Des Höchsten Willen demühtiglich erkennen/
Und es vielmehr ein Glücke
Mit mehr als halben Freuden nennen/
Daß GOtt zum Opfer den erkohren/
Den sie gebohren.
Und dergestalt wird Abraham bey ihr wol Ruh und Friede haben/
Biß sie ihm schmertzlich wird begraben.
Sie ist sein liebes Weib/so das genehme hält/
Was GOtt und ihm gefällt.
Wie die schöne Sonnen-Blume
Der Soñen Antlitz sucht zu ihrem grossen Ruhme;
Wie der Magnet
Nach seinem Nord-Pol steht;
Und wie ein liebes Lamm
Seiner Mutter Stapfen geht;
So richtet Sara sich nach GOtt und Abraham.
Darum/ o du armer Teufel! dreue nicht mit deiner Macht/
Der der Glaube höhnisch lacht/
Als die kein Haar dem Menschen kan zerreissen/
Wann GOtt es nicht geheissen.
Der Gott/ so dich vorhin mich schon erkennen ließ/
Und deinem Raht nicht folgen hieß/
Ob du gleich als ein Engel
Verdeckest deine Mängel/
Der GOtt wird Abraham und seine Sara auch/
Nach seinem gnädigen Gebrauch/
Vor deiner List und Macht wol schützen.
Wie er mich dem Abraham biß hieher stets hat erhalten;

So

So werd ich der Sara auch ewig zugeordnet
bleiben/
Die ich entgegen deiner Macht schon wissen wil zu
unterstützen;
So lange GOttes Huld noch über ihr wird walte.
Das magst du Feind der Seeligkeit nur gläuben!
Der Zweifel sieht nun auch/ was seine Warnung
sey/
Ein falsch/und nichtiges Geschrey/
Dem stimmt der Glaube nimmer bey.
Nur weg mit euch/ihr falschen Brüder!
Ihr Feinde der Gerechtigkeit!
Nur weg mit euch/und kommt nicht wieder!
GOtt/der bisher mich starck gemacht/
Und euer Vornehmen zerstreut/
Und mich mit Abram nun fast an den Ort ge-
bracht/
Da das Opfer wird geschlacht/
Der wird uns ferner stärcken
Zu den angefangnen Wercken/
Die uns auflegt sein Gebot.
Gott Lob! daß mir der Sieg bißher ist blieben/
Und ich die Feinde weggetrieben!
Du aber/ großer GOtt!
Du GOtt von Kraft und Macht/ der alles weiß
und kan/
Der der Feinde Macht zerstöret/
Und mich siegen hat gelehret;
Steh mir noch ferner bey/ und nim dich meiner an/
Laß mich nicht den Feinden unterliegen/
Sondern glücklich siegen!

* * *

In dieser Zuversicht kam Abram an die Statt/
So von dem Höchsten war zum Opfer auserseh'n.
Es war ein hoher Fels/ nicht wol hinauf zu gehen/
Ohn da nur/ allwo er die Morgen-Sonne hat.
Es war der Berg / worauf der Tempel nachmahls stund/
Den Davids weiser Sohn mit solchen Kosten baute/
An dem man nichts/ als Gold und Kunst-Erfindung schaute/
So der Bezaleel vorhin wol nicht gekunt.
Der heilig' Abraham/ vom Glauben angeregt/
War willig/ seinen Sohn daselbst hinan zu leiten/
Und ihn dem höchsten Gott zum Opfer zu bereiten/
Gleichwie man sonst ein Lam GOtt darzubringen pflegt.
Doch wolt er nicht sein Thun die Knechte lassen seh'n/
Damit sie selbiges nicht kühnlich möchten stören
Aus Wehmuth üm den Sohn. Sie musten zeitlich hören:
Bleibt hier; wir wollen nur dorthin zu beten gehn!
Hierauf nahm Abraham das Holtz/ dazu bereitt/
Daß Isaac darauf zu Pulver solte brennen/
Und legts ihm auf den Hals: Jedoch ihm zubekennen
Der Sachen rechten Grund / daucht ihn annoch nicht Zeit.
Das Messer samt der Gluht trug er in seiner Hand; Der

Der Sohn/noch unbericht/erkühnte sich zu fragen:
Warum er seine Last so schwerlich müste tragen?
Er sprach: Wozu das Holtz/ und euer Feuer-Brand? (fern kan?
Und wo ist auch das Schaaf / so man hier op-
Der gute Vater sprach: Mein Sohn! Laß uns nur gehen!
Der Herr wird schon ein Schaaf zum Opfer ihm ersehen.
Und also giengen sie den steilen Berg hinan.
Zu oberst funden sie ein schön und eben Feld:
Allhier fing Abraham den Altar an zu bauen/
Darauf Gott seinen Sohn als Opfer solte schauē/
Den er genädiglich dazu selbst hätt' erwehlt.
Er leget' Holtz darauf; und da er das gethan/
Und zu dem Opfer nun hatt' alles angeschicket/
Nahm er den Isaac/noch eh er ihn bestricket/
Und sprach mit großem Muht ihn solcher massen an:
Mein Sohn! mein liebster Sohn! du Auszug meiner Lust!
Den ich durch viel Gebet vom Herzen muß erlangē/
Den meine Sara erst im Alter kunt empfangen/
Und der mir zu erziehn viel Sorgfalt hat gekost!
Was wünscht ich mehr/ als dich noch lange Zeit zu sehn/
Und dir mein Erbe selbst dereinst zu übergeben?
Was wünscht ich mehr/ als dis/ daß durch dein längers Leben
Erfüllet würd ein Wort des Seegens/ mir geschehn?
Nun aber hat dich GOtt zum Opfer ihm erkiest.
Wir müssen willig seyn/ was er wil/ zu erfüllen;

Geht es gleich nicht allzeit nach unserm Wunsch und Willen.
Wir wissen/ daß sein Schluß stets recht und heilig ist.
GOtt gab dich ehmahls mir: er nimt dich wieder hin.
Wie soll ich seinem Raht und Willen widerstreben?
Er nimmt dich zwar von mir; doch in ein ander Leben:
Genug/ daß deiner ich nicht gar beraubet bin!
Mein Alter wird nunmehr auch bald zu Grabe gehn;
Vielleicht bin übers Jahr ich allbereit begraben:
Was werd ich dann für Lust und Wonn im Himel haben;
Wann meinen Isaac ich da kan wieder sehn!
Mich deucht/ der höchste GOtt der schätzet dich zu wehrt/
Es sol kein schlechter Tod dich wieder zu ihm bringen/
Es soll dein reiner Geist verkläret zu ihm dringen/
Wenn Opfer und Gebet im Rauch gen Himel fährt.
Wer kan auf besser Art des Todes Straße gehn?
Zudem so ist der Mensch so gleich zum Tod erkohren/
Wann ihn der Mutter Schooß kaum an die Welt gebohren;
Der Ordnung must du auch dich unterworffen sehn.
Wiewol du allbereit zehlst fünf und zwantzig Jahr/

In

In welchen GOtt dich mir zur Freude hat erhaltē;
So läst du ihn vielmehr ohn widerstreben walten/
Und denckst / GOtt führe dich bey Zeit aus der Gefahr.
Wie manches Mutter-Kind geräth in solche Noth/
Die Seel und Leib oft stürtzt/ der es sich nicht versehen.
Wie seelig ist denn der/ den in der Zeit zu gehen/
Und abzuscheiden heißt der wunder-treue Gott?
Bereite dich/ mein Kind! du bist ein Heiligthum/
Von GOtt/ dem großen HErrn/ zum Opfer auserkohren /
Trau nur/ daß du dadurch von neuen wirst gebohren:
Der Himmel und die Welt preist forthin deinen Ruhm.
Der Sohn/ an statt daß er erschrocken solte seyn/
Ergab sich williglich/ den scharffen Streich zu leidē/
Er sprach: wann ich nicht wolt auf GOttes Heissen scheiden;
So wär ich ewig wehrt der gröstē Höllen-Pein.
Mein Vater! ich bin hie / thut/ was der HErr euch heißt!
Ich falle williglich in GOttes Gnaden-Hände/
Der einen starcken Held von seinem Heere sende/
In seinen Freuden-Saal zu tragen meinē Geist!
Greifft/ Vater! greifft mich an; bestricket mich/ und macht /
Daß dieses Opfer recht dem Herren mag behagen/
Legt mich nur auf das Holtz/ laßt mich das Messer schlagen/

Wol-

Wolan! ich bin bereit! mein Vater! gute Nacht!
Darauf band Abraham den Sohn mit schwacher Hand/
Die von dem Glauben doch ward immerzu gestärcket.
Er thäts mit mehrem Muht / nachdem er itz vermercket/
Daß sich kein Wider-Sinn bey seinem Sohne fand.
Inzwischen da er sich dis auszurichten übt/
Macht ihm die Regung noch viel Wort und Widerwillen.
Sie kunte sich durchaus darüber nicht bestillen/
Und war biß auf den Tod zerschlagen und betrübt.

Regung.

ICh sehe nur zuviel!
Der Schluß ist fest gestellt/ mein Isac wird erschlagen.
Er bleibt des bleichen Todes Ziel!
Ich sehe/ GOttes Wort das muß erfüllet seyn/
Man kan nunmehr nichts anders hoffen.
Ach! ach! die Todes-Angst/ die hat ihn schon betroffen/
Zu meiner eignen Todes-Pein!
Solte Sara denn ein Weib ohne Kinder seyn auf Erden;
Warum must ein Isaac doch von ihr gebohren werden?
Sol sie aber Mutter seyn; warum wird er ihr genommen?

und

Schwerer ists/ was zuverliehren / als dazu nicht
können kommen.
Solt ich hier mit Schmertzen nicht/ und mit heis-
sen Trähnen sagen:
O du Unglücks-volle Zeit! darin Abram dich er-
beten!
O du Unglücks-voller Tag! Daran du ans
Licht getreten!
Ach! wie könt ich deinen Tod ansehn ohn empfind-
lichs Klagen!
Mein Sohn!
Rettet dich denn nichts davon?
Ach! du kanst dein herbes Leyd selbst mit trucknen
Augen schauen.
Der Tod/ der gantzen Welt ihr Grauen/
Kömmt dich nicht sauer an.
Mich aber muß derselb in tieffe Schwermuht drü-
cken.
Mein Hertze bricht in Stücken;
Wann auf dich wird der Hieb gethan!
Ach! könt ich die Natur doch auch so überwinden/
Uñ mein Empfindligkeit/ wie Abraham dich/ binde!
Muß die Regung denn allzeit wider GOttes
Willen streben;
Warum hat er sie zu erst dann dem Menschen ein-
gegeben?
Und hat er sie eingegeben; wie mag er denn das
befehlen/
Was sie kan mehr als die Hölle mit viel tausend
Aengsten qvälen?
Ach! Abraham! was thuest du!
Halt ein! schlag nicht zu plötzlich zu!

Jedoch der Glaube heißt dich nimmer einzuhalten.
Du machest dich bereit/ den Schlag zu vollenführen;
Und dadurch wirst du mir das Marck der Seelen rühren/
Und Hertz/ und Geist/ und Sinn in tausend Stücke spalten!
Ja / es wird mein heisses Blut aus den Augen häuffig lauffen/
Daß es müße samt dem deinen der befleckte Boden sauffen.
Und wenn deine wehrten Glieder in der Aschen sind verscharret;
So wird man mich gleichfals schauen ohn Empfindung und erstarret!
Ich kan ja nicht ohn dich/ mein Hertze! Leben:
Da du so jämmerlich dein Leben auf must geben!
Ach! ach! ich leyde Höllen-Pein!
Ach! GOtt! kanst du so unbarmhertzig seyn!

DJs war ein strenges Wort/ so Abram wol empfand;
Doch ließ der Glaube nicht den Arm ihm niederdrücken:
Er nahm und leget ihn auf die gespaltne Stücken;
Und darauf faßet er das Messer in die Hand.
Er war nunmehr bereit/ den Schlag zu vollenziehn:
Allein da er den Arm kaum hatt empor gehoben;
So höret er ein Wort/ das sprach zu ihm von oben:
Nicht also/ Abraham! wirff/ wirff dein Messer hin!
Nicht lege deine Hand an dein geliebtes Kind!

Es war mein Wille nicht/ sein Blut und Tod zu sehen.
Ich habe dich versucht. Nun muß ich es gestehen/
Daß man an Gottesfurcht nicht deines gleichen findt.
Du hast traun! auf mein Wort nicht deines Sohns geacht;
Ein Beyspiel/ aller Welt gebührlich fürzustellen.
Ja/ ja/ mein Abraham! du hast in allen Fällen
Durch den Gehorsam dich groß und berühmt gemacht.
Nun siehe! was dein Schluß dir auch erworben hat!
Weil du des einigen/ des liebsten nicht verschonet;
So schwer ich bey mir selbst/ daß Abram soll belohnet
Und reich beglücket seyn für diese seine That!
Sein Saame soll gemehrt und hochgeseegnet seyn/
Des Himmels Heer sol nicht an seine Menge reichen/
Er sol dem Sand am Meer/ den man nicht zehlet/ gleichen/
In seinem Heyle soll die gantze Welt sich freun!
Kein mächtiger Tyrann/ kein Volck/ zum Streit gerüst/
Sol ihn mit Heeres-Macht vermögen aufzureiben/
Wer ihn vertreiben wil/ den soll er selbst vertreibē/
So lang er meinem Wort nicht ungehorsam ist!
Durch diesen Gnaden-Spruch ward Abram aufgericht/

Und wuste kaum/wie ihm und Isac war geschehen;
Man kunt ihm vor der Stirn noch die Verwirrung sehen/
Er gläubte fast/ es sey dis alles ein Gesicht.
Wie ein betrübter Mann aus tieffem Schlaff erwacht/
Den ein betrieglich Traum mit Teufels-Larven schrecket/
Wann ihn die stille Nacht mit Finsterniß bedecket/
Und froh ist / daß er nur aus seiner Angst gebracht;
Also stund Abraham/ wie in sich selbst vertiefft/
Er kunte sich nicht erst recht wiederum besinnen/
Es daucht ihn wie ein Traum sein voriges Beginnen;
Wie man an denen schaut/ die schnell ein Zufall trifft.
Zuletzt begrieff er sich/ und sah mit Freuden an
Den Sohn/ so ihm von GOtt von neuen war gegeben:
Es fieng sein grauer Geist hinwieder an zu leben/
Der des nunmehr vergaß/ was ihm so weh gethan.
Der GOtt/ dem Menschen-Fleisch zum Opfer nicht gefällt/
Und nicht das Messer ließ in Isacs Gurgel dringen/
Zeigt einen andern Weg/ein Opfer darzubringen/
Er hatt in einen Busch dasselbe hingestellt.
Es war ein schöner Bock/ zum Opfer wehrt geacht/
Den Abraham ersah/ als er zurücke schaute;

Der

Der ward auf dem Altar/ den er dem Isac baute/
Zum lieblichen Geruch dem HErren darge-
bracht.
Mit was für Freuden ward dis Opfer nicht ge-
than!
Sein Hertz war aufgeschwellt der vielen Gnade
wegen;
Und seine Danckbarkeit gebührlich darzu legen/
Stimmt er ein solches Lied dem Allerhöchsten
an:

* * *

Lob- und Danck-Lied.

BRosser Welt-Regierer!
Deiner Knechte Führer!
Deiner Freunde Heyl!
Aller Frommen Wonne!
Unsers Lebens Sonne!
Meiner Seelen Theil!

Dein Lob zu erhöhen
Siehest du mich stehen
Vor dir Freuden-voll!
Deine Wunder-Güte
Tröstet mein Gemüthe/
Kehrt mein Weh in Wohl!

Du führst in die Hölle/
Wieder auch zur Stelle/
Die uns lieber ist:
Du siehst unsern Jammer
In des Todes Kammer/
Drein du uns verschliest!

Du prüfst das Vertrauen/
Ob auf dich zu schauen
Wir beständig sind:
Bleiben wir denn feste;
So hilffst du aufs beste/
So hilfst du geschwind.

Und daß wir nicht weichen/
Pflegst du uns zu reichen
Deine Gnaden-Hand:
Unser Unvermögen
Ist sonst leicht zu legen
In den Todes-Sand.

Du hast/mich zu retten/
Selber untertretten
Meiner Feinde List:
Durch dich kunt ich siegen;
Jene musten liegen:
Du hast mich gerüst!

Regung/falscher Zweifel/
Ja der ärgste Teufel/

Setzen

Setzten auf mich zu/
Wolten meinem Glauben
Seine Waffen rauben;
Dis verwehrtest du.

Ich blieb unverdrossen/
Dis/ was du beschlossen/
Emsiglich zu thun:
Ich war deinen Willen
Eyfrig zu erfüllen;
Das vergiltst du nun!

Du giebst den mir wieder/
Dessen liebe Glieder
Ich zum Opfer band;
Der zum Tod erkohren/
Wird itzt neu gebohren/
Aendert seinen Stand.

Ach! mit welcher Freude
Kröhnest du uns beyde/
Schenckst uns neues Heyl!
Nun wir wollen gläuben.
Ewig. Du solt bleiben/
Ewig/ unser Theil!

Unter allen Leuten
Dein Lob auszubreiten/

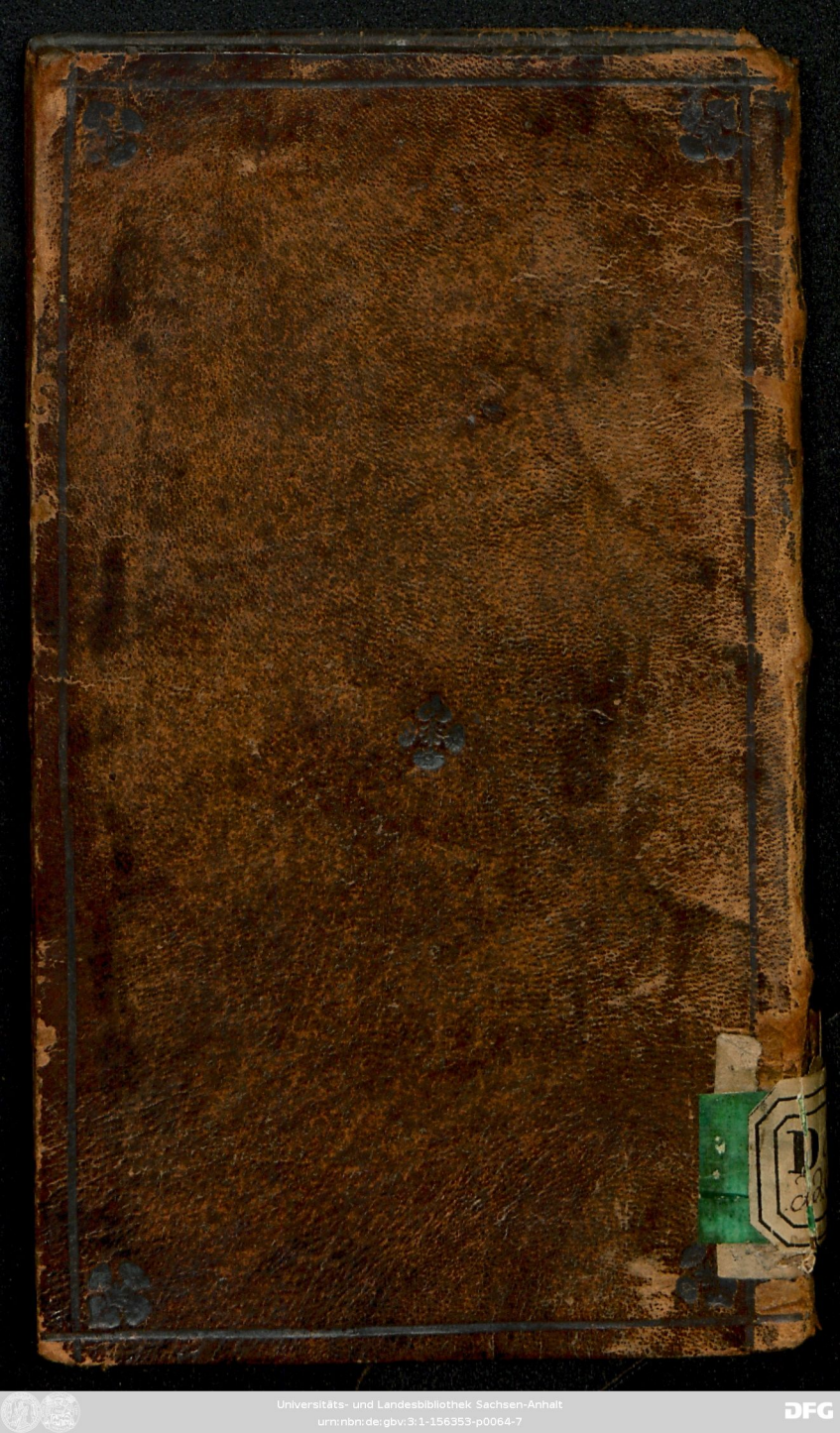
Soll uns stets erfreun:
Lob und Danck zu singen
Soll für allen Dingen
Unser Arbeit seyn.

Laß dir nur gefallen
Unser schlechtes Lallen
In der schwachen Zeit!
Besser wolln wir loben
Dich/ o GOtt! dort oben/
In der Ewigkeit!

Dd 220

ULB Halle 3
005 355 621

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-136353-p0061-0



Gläubiger

ABRAHAM

J. H. B.

Halberstadt/
Gedruckt durch Joh. David Bergmann/
Königl. u. Churfl. Buchdr. 1701.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres